

Die Rückkehr des «Grossen Spiels» um Afghanistan

Russland, China und Pakistan wollen den Taliban mehr politisches Gewicht geben – das bereitet nicht nur Kabul Bauchschmerzen

BRITTA PETERSEN, DELHI

Es war eine wenig beachtete Nachricht, aber sie hat es in sich: Russland, China und Pakistan haben sich vergangene Woche darauf geeinigt, ausgewählte Taliban-Vertreter von der Sanktionsliste der Vereinten Nationen zu streichen. Die drei Länder hätten sich auf eine flexible Vorgehensweise verständigt und darauf, gewisse Personen von der Liste zu nehmen, um einen friedlichen Dialog zwischen Kabul und der Taliban-Bewegung zu fördern, hiess es aus dem russischen Aussenministerium.

Regierung unberücksichtigt

Der harmlose Satz könnte nicht weniger als der Beginn eines neuen «Great Game» um die Vorherrschaft in Afghanistan sein. Denn eine der zwei Parteien dieses Dialogs wurde noch nicht einmal gefragt: die afghanische Regierung. Entsprechend verschnupft reagierte Kabul, auch wenn die Gruppe versicherte, bei einem nächsten Treffen die afghanische Regierung einzuladen. Diskussionen über die Situation in Afghanistan ohne Beteiligung von Afghanen seien nicht hilfreich und gäben Anlass zu ernsthaften Fragen über die Absicht solcher Treffen, selbst wenn sie wohlmeinend sein sollten, teilte das afghanische Aussenministerium mit. Auch in Indien, das im vergangenen Jahr sein Engagement in Afghanistan verstärkt hat, äusserten sich Experten besorgt über das russische Vorgehen.

Die radikalislamischen Taliban hingegen begrüsst den Vorschlag. Die drei Länder hätten verstanden, dass die Taliban eine politische und militärische Kraft darstellten. Der Vorschlag sei ein positiver Schritt in Richtung Frieden und Sicherheit, hiess es in einer Stellungnahme. Als Hauptgrund für ihren Vorstoss nannte die trilaterale Arbeitsgruppe, die bereits zum dritten Mal zusammenkam, verstärkte Aktivitäten extremistischer Gruppen, darunter der afghanische Zweig des sogenannten Islamischen Staats (IS). Nach Auskunft pakistanischer Regierungsvertreter ist Russland daran interessiert, auch Iran zu den Treffen einzuladen.

Kurz zuvor hatte der Ständige Ver-

treter Russlands bei der Uno, Witali Tschurkin, darauf hingewiesen, dass die Tötung des Taliban-Chefs Mullah Mansur durch einen amerikanischen Drohnenangriff im vergangenen Sommer den Einfluss unversöhnlicher Radikaler gestärkt habe, was zu einer Verschlimmerung der Situation in Afghanistan geführt habe. Er zitierte zudem den Kommandanten der Nato-Truppen in Afghanistan mit den Worten, der IS versuche mit Kämpfern der Islamischen Bewegung Usbekistans in der Region ein Kalifat unter dem Namen Islamischer Staat Khorasan zu errichten.

Bisher hatte sich Russland, das schlimme Erinnerungen an die gescheiterte sowjetische Invasion in Afghanistan 1979 und den darauffolgenden Bürgerkrieg hat, am Hindukusch zurückgehalten.

China hatte vor einiger Zeit bekanntgemacht, sich verstärkt in Afghanistan engagieren zu wollen, unter anderem weil Peking um den Einfluss des IS in der muslimisch geprägten Provinz Xinjiang fürchtet. Der IS sieht die westliche Provinz als Teil seines Kalifats. Ob eine neue Achse Moskau-Peking-Islamabad zu einer Befriedung der Region beiträgt, ist allerdings eher zweifelhaft. Der pakistanische Sicherheitsexperte des Think-Tanks Center for Research and Security Studies in Islamabad, Imtiaz Gul, fragt zu Recht, ob sie nicht eher der Anfang eines neuen geopolitischen Spiels zwischen zwei Blöcken – Indien-Afghanistan-USA sowie Russland-China-Pakistan – sei.

Wege am Rivalen vorbei

In Indien, das nicht ohne Grund seinem Nachbarn Pakistan vorwirft, die Taliban zu nutzen, um in Kabul eine Islamabadfreundliche Regierung zu installieren, schrillen bereits die Alarmglocken. Der Chef des nationalen Sicherheitsrats und frühere indische Botschafter in Moskau, P. S. Raghavan, schreibt in einem Newsletter des Think-Tanks Ananta: «Russlands Versuche einer Annäherung an die Taliban in Afghanistan könnten bilaterale Dissonanzen auslösen in einem Gebiet, das für Indien von zentraler Bedeutung ist.» Delhi, das traditionell enge Beziehungen zu Moskau unterhält, hat sich in den vergangenen Jahren den

USA angenähert. Das hat das Verhältnis zu Moskau abgekühlt.

Ausser über einen verstärkten Einfluss Pakistans in Afghanistan ist Delhi auch über das Engagement des Rivalen China in Form des China-Pakistan-Economic Corridor (CPEC) beunruhigt, der als eine Verlängerung der ambitionierten chinesischen «One Belt, One Road»-Initiative gesehen wird. Der Wirtschaftskorridor, der mit massiven Investitionen in die pakistanische Infrastruktur einhergeht, soll die Stadt Kashgar in der chinesischen Provinz Xinjiang mit dem pakistanischen Hafen Gwadar verbinden. Offenbar hat die Dreiergruppe in Moskau auch über eine mögliche russische Beteiligung an dem Korridor gesprochen. Indien reagierte auf die chinesische Initiative im vergangenen Sommer: Es schloss mit Iran ein Abkommen, wonach Delhi rund 500 Millionen Dollar in den Ausbau des iranischen Hafens Chabahar investiert. Dieser soll eine Transitroute für indische Güter nach Zentralasien eröffnen, da Pakistan den Landweg für indische Waren nach Afghanistan blockiert.

Legitimität für die Extremisten?

Die USA haben bisher noch nicht auf diesen Vorstoss Moskaus und seiner neuen Freunde reagiert. Auch ist unklar, wie der designierte Präsident Donald Trump in Afghanistan vorgehen will. Der Nato-Sprecher in Afghanistan, der Amerikaner Charles Cleveland, sagte dem afghanischen Fernsehsender Tolo TV: «Das russische Engagement mit den Taliban bereitet uns Sorgen, weil es den Taliban Legitimität verleiht. Wir meinen, dass alle unsere Bemühungen in der Region darauf zielen sollten, die afghanische Regierung zu stärken.» Einen verstärkten Einfluss des IS in Afghanistan sehe er zudem nicht.